

**Gottesdienstablauf und Predigt zur Eröffnung der Ausstellung
„Typisches und Sakrales“
11. April 2010
Zuhause bei Kirche – wer darf hier eigentlich sein?
(Begrüßung der neuen KonfirmandInnen)**

**Epiphaniaskirchengemeinde; Gamsen-Kästorf
Pastorin Angelika Meyerdierks**

Musik
Begrüßung
EG 100 Wir wollen alle fröhlich sein (5)
Psalm
Eingangsliturgie
Gebet: HM 5 / 2009
(Musik: Band)
Lesung: Johannes 20, 19 – 29 Der zweifelnde Thomas
EG 116 Er ist erstanden (5)
Predigt: Konfis, Thomas, Ausstellung
EG 596 Ich möchte Glauben haben (4)
Credo
EG 432 Gott gab uns Atem
Abkündigungen
Musik: Band
Ansprache Herr Reimers
Lied: Du bist da, wo Menschen leben... (Manuel)
Fürbitten: EGb 574
EG 188 Vater unser, Vater im Himmel
Segen
EG 171 Bewahre uns, Gott
Musik: Band

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

„Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich´s nicht glauben.“

Diesen Thomas verstehe ich gut. Ich glaube auch nicht alles, was man mir erzählt. Ich lasse mich nicht gern an der Nase herumführen. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu ist eine ungeheuerer Zumutung an den Verstand.

Und doch sind Sie und seid ihr heute hier im Gottesdienst, in der Kirche versammelt genau wegen dieser Botschaft. Ohne den Slogan „Christus ist auferstanden“ wären wir alle gar nicht hier. Es gäbe diese Kirche nicht, nicht diese Gemeinde, keine Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Die Botschaft „Christus ist auferstanden“ war vor bald 2000 Jahren der Beginn einer religiösen Bewegung, die bis heute auf dem Weg ist.

Ihr Konfirmanden und Konfirmandinnen werdet nun ein Jahr lang intensiv über das nachdenken und sprechen, was wir als Christen glauben. Ihr werdet Dinge hören, die einfach nachzuvollziehen sind und anderes, wo ihr den Kopf schütteln werdet wie Thomas oder was ihr möglicherweise auch als Zumutung empfindet.

In einem Jahr sollt ihr in der Lage sein, selbst zu entscheiden, wo ihr steht. Mit euch sind viele Menschen auf dem Weg. Wenn ihr euch hier in der Kirche umschaut, könnt ihr sehr unterschiedliche Typen entdecken.

Habt ihr euch erschreckt, als ihr vorhin hereingekommen seid? Normalerweise sitzt kein Bettler im Vorraum. Aber genau an dieser Stelle sammeln wir am Ende des Gottesdienstes immer die Diakonie-Kollekte ein. Das Geld ist bestimmt gerade auch für solche Menschen, denen das Nötigste fehlt. In der Figur des Bettelnden rückt uns die Not eines Menschen auf die Pelle. Vielleicht mehr, als uns lieb ist.

Da kniet ein Handwerker in seiner Arbeitskleidung am Altar. Ist das die angemessene Kleidung für einen solchen Raum, für diese Veranstaltung? Wem gilt der missbilligende Blick der alten Dame am Fenster? Der Tourist hier in der Mitte hat wohl noch nicht mitgekriegt, dass hier gerade ein Gottesdienst läuft.

Es ist ein buntes Völkchen, das sich hier in der Kirche eingefunden hat. Manche halten sich abseits, in der Nähe des Ausgangs, da kann man schnell flüchten. Andere suchen die Nähe des Altars, als könnten sie nicht nah genug an Gott herankommen.

Die Schar der Jüngerinnen und Jünger Jesu war damals genauso bunt wie heute. Sie kamen aus unterschiedlichsten Berufen und sozialen Schichten. Es waren Gebildete und bildungsferne Menschen darunter. Und es waren Menschen dabei, die am Rande oder außerhalb der Gesellschaft lebten. Arme, Kranke und Menschen mit einem Handicap gehörten genauso dazu wie die Frau eines Ministers oder ein hoher Offizier.

Aber, ehrlich gesagt, in unseren Kirchengemeinden wird diese Bandbreite, die da ist, nur selten sichtbar. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass sich da immer nur dieselben sehr ähnlichen Menschen treffen. Als gäbe es eine Verabredung, wer dazugehört und wer nicht.

Eigentlich schade, denn diese Unterscheidung hat Jesus selbst nicht gemacht. Er hat gesagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Mt 11, 28)

Und zu denen, die stark waren, hat er gesagt: „Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“ (Mk 10, 43f)

So hat er bestehende Verhältnisse aus den Angeln gehoben und Menschen aneinander verwiesen.

Wo wird euer Platz hier in der Kirche sein? Wo ist Ihr Platz, liebe Erwachsene, in der Kirche Jesu Christi?

Und wer darf sich neben Sie setzen?

Aber zurück zu Thomas:

Dieser Jünger war damals einer aus dem engsten Kreis um Jesus. Trotzdem war er nicht gefeit gegen den Zweifel. Das macht ihn mir sympathisch, dass er nicht so ein Überflieger im

Glauben war.

Und mir gefällt auch, wie Jesus mit ihm umgegangen ist. Er hat ihn nicht beschimpft, sondern hat ihn in seinen Zweifeln Ernst genommen: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ (Joh 20, 27)

So ist das in der Kirche. Wir sind nicht immer alle auf demselben Stand. Der Glaube wächst und schrumpft, leuchtet für andere oder dümpelt auch mal vor sich hin. Darum brauchen wir einander als Ermutigung oder tatkräftige Unterstützung. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20, 29)

Zuhause bei Kirche – wer darf hier eigentlich sein? Alle, die Gott suchen. Und wir machen uns gemeinsam auf den Weg. Amen.